

Grundriß einer »Alsatia monastica«

Von René Bornert OSB – Ebersmunster

Die Richtlinien für die Gesamtausgabe der *Germania benedictina* von 1976 in den *Studien und Mitteilungen*, 87, 1976, sahen einen Supplement-Band *Alsatia benedictina* vor. Nach längeren Verhandlungen zwischen der *Gesellschaft für elsässische Kirchengeschichte* (*Société d'histoire de l'Eglise d'Alsace*) und der *Bayerischen Benediktiner-Akademie* kann der Grundriß des Werkes den kritischen Bemerkungen der Historiker der monastischen und besonders der benediktinischen Ordensgeschichte unterbreitet werden.

Träger der Ausgabe

Um der Eigentümlichkeit des Elsasses als politisches und kulturelles Grenzgebiet zwischen Frankreich und Deutschland in der Vergangenheit, sowie seiner heutigen Situation als eine politisch, wirtschaftlich und kulturell dem französischen Staat integrierte Region Rechnung zu tragen, übernimmt die *Gesellschaft für elsässische Kirchengeschichte*, als verantwortlicher Träger, die Ausgabe des Werkes *Alsatia monastica*. Diese Gesellschaft wird jedoch in enger wissenschaftlicher Verbindung mit der *Bayerischen Benediktiner-Akademie* und besonders mit dem Gremium für die Herausgabe der *Germania benedictina* arbeiten. Es soll auch versucht werden Beziehungen mit französischen Instituten anzuknüpfen, zum Beispiel dem *Centre d'études supérieures de civilisation médiévale* in Poitiers, sowie der unter der Leitung von Herrn Prof. J. F. LEMARIGNIER begonnenen *Gallia monastica*. Auf diese Art hofft man die kulturelle und religiöse Eigenart des Elsasses und dessen benediktinischen Tradition, sowie die aus Frankreich und Deutschland ausgegangenen und im Elsaß aufgenommenen Einflüsse erfassen zu können.

Das Werk wird zuerst auf französisch erscheinen. Eine deutsche Übersetzung kann vorgesehen werden. Der Band soll zuerst als Einzellieferungen in dem *Archiv für elsässische Kirchengeschichte* (*Archives de l'Eglise d'Alsace*) erscheinen. Die Einzelhefte können nach Abschluß der Arbeit in einen einheitlichen Band zusammengefaßt werden, ähnlich wie es bei dem *Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter* von Dr. Médard BARTH geschehen ist. Die Gesamtreaktion ist dem Verfasser dieses Artikels übertragen.

Geographische Grenzen

Die Grenzen des Elsasses waren bekanntlich im Laufe der Geschichte sehr beweglich. Unter dem Begriff *Elsaß* sollen die heutigen zwei Départements des *Bas-Rhin* und des *Haut-Rhin* verstanden werden. Seit 1802 überdeckt sich das Bistum Straßburg mit diesen zwei Départements, obwohl 1871 das

Territoire de Belfort von dem Elsaß losgelöst wurde. Aber diese grundsätzliche Abteilung wirft sogleich Einzelfälle und Einzelausnahmen auf:

- a) Das Cluniazenser Priorat Kaltenbrunn (*Froidfontaine*) liegt in dem heutigen *Territoire de Belfort*; dieses Kloster ist jedoch eng mit den anderen Cluniazenser Prioraten des Sundgaves verbunden (vgl. Nr. 1.12).
- b) Das heutige Dorf Honau liegt infolge der Regulierung des Rheines in Baden. Das Schottenkloster Honau, das diesem Dorf den Ursprung gab, wurde in dem Band V: *Baden Württemberg* der *Germania benedictina* schon behandelt. Aber diese Gründung des elsässischen Herzogshauses der Ettichonen auf einer Rheininsel kann schwerlich von den anderen Ettichonenklöstern getrennt werden (vgl. Nr. 1.14). Diese zwei Klöster, obwohl sie heute außerhalb des Elsasses liegen, müßten dennoch in die Liste einbezogen werden.

Alsatia benedictina oder Alsatia monastica?

Wenn die Eigenschaftswörter *monastisch* und *benediktinisch* mit wissenschaftlicher Genauigkeit angewendet werden sollen, so müssen sie klar definiert und genau unterschieden werden. Da seit dem 10. Jahrhundert die allermeisten Mönchsniederlassungen in West-Europa benediktinisch waren, so hat man auch allgemein die vor-benediktinischen Frühklöster als benediktinisch bezeichnet. Eine solche Unklarheit kann aber nur auf Irrwege führen: man sucht unbedingt eine benediktinische Observanz in Klöstern, die nie der benediktinischen Regel oblagen, oder man will mit Sicherheit die Ordensangehörigkeit eines Klosters bestimmen in einer Zeit wo die monastischen Strukturen noch viel loser waren als heute. Als *monastisch* kann eine Form des religiösen Lebens bezeichnet werden, das sich historisch an die Lebensform der Wüstenväter anknüpft und prinzipiell dem Gottsuchen durch persönliches und gemeinschaftliches Gebet den Vorrang gibt. Innerhalb dieses allgemeinen Mönchtums, bilden die Benediktiner eine besondere Gruppe von Mönchen, die ausdrücklich der benediktinischen Regel folgen. Das Verhältnis der benediktinischen Regel zu dem heiligen Benedikt mag hier außer Frage gelassen werden.

Im Elsaß hat sich das Mönchtum in mehreren sich folgenden Wellen ausgebreitet. Als hauptsächlichste seien hier genannt:

1. das martinische Mönchtum, von dem hl. Martin von Tours ausgegangen, wohl zu Beginn des Klosters Surburg (vgl. Nr. 1.39);
2. die Regel des hl. Caesarius von Arles, wahrscheinlich in Dillersmünster (vgl. Nr. 1.06);
3. das agaunensische Mönchtum, von *Agaunum* oder *Saint-Maurice* im Wallis, wenigstens teilweise in Ebersmünster (vgl. Nr. 1.08) und auf dem Odilienberg (vgl. Nr. 2.08);
4. das irofränkische Mönchtum, besonders unter der Form des *Ordo regularis* (columbanisches Bräuchtum und benediktinische Regel) von Luxeuil;
5. endlich das rein benediktinische Mönchtum, in Münster direkt von Rom aus (vgl. Nr. 1.22), aber besonders durch das Wirken des hl. Pirmins († 753) und des hl. Benedikt von Aniane († 821).

Die beiden Synoden in Aachen von 816 und 817 haben versucht, die Grenze zwischen dem Mönchtum, das sich allgemein zu der benediktinischen Regel bekennen sollte, und dem regulären Kanonikerstand zu ziehen. Aber der Übergang von dem unbestimmten Klosterleben des 7.–8. Jahrhunderts zu dem bestimmten Mönchtum, das dann immer benediktinisch war, oder zu dem anerkannten Kanonikerwesen, hat sich erst langsam zwischen 816 und dem beginnenden 10. Jahrhundert vollzogen. Das Datum muß in den Einzelfällen noch näher bestimmt werden.

Es muß also eine doppelte Unterscheidung getroffen werden:

1. Zwischen dem *Ordo monasticus*, also dem monastischen Ordensleben, und dem *Ordo canonicus*, d. h. dem Kanonikerstand. Die regulären Kanoniker und Kanonissen gehören nicht mehr in den Bereich des Mönchtums. Aber in einzelnen Fällen ist der Unterschied schwer zu ziehen: z. B., Niederhaslach, Sankt Arbogast und Sankt Thomas in Straßburg, unter den Männerklöstern, Odilienberg und Sankt Stephan in Straßburg, unter den Frauenklöstern. Die „Säkularisierung“ dieser Klöster im 10.–12. Jahrhundert waren vielleicht nur eine klare Stellungnahme zu einem regulären Kanoniker- oder Kanonissenstand nach einem vorhergehenden unbestimmten klösterlichen Leben.

2. Innerhalb des Mönchtums, zwischen dem benediktinischen Mönchtum, das sich öffentlich zu der benediktinischen Regel bekannte, und dem nicht benediktinischen Mönchtum, das sich außerhalb des Einflusses dieser Regel entwickelte, z. B. das Hilariuskloster von Dillersmünster und die Schottenklöster von Honau und Lautenbach. Zudem hat sich in den meisten vor dem 8. Jahrhundert gegründeten Frühklöstern die *Regula benedictina* nur progressiv durchgesetzt, zuerst in der gemischten Form des *Ordo regularis* (columbanische und benediktinische Regel), dann erst in ihrer reinen Form. So muß man in diesen später echt benediktinischen Klöstern von einem vorbenediktinischen Mönchtum sprechen.

Eine *Alsatia monastica* scheint dieser Situation eher gerecht zu werden als eine *Alsatia benedictina*, die nur das rein benediktinische Mönchtum aufnehmen würde. Aber dann müßten alle Mönchsklöster berücksichtigt werden, inbegriffen die Zisterzienser und die Kartäuser. Die Frauenklöster kommen sicher an äußerer Bedeutung den Männerklöstern nicht gleich. Sie zeigen dennoch die reiche Mannigfaltigkeit des elsässischen Mönchtums und können schwerlich von dem Unternehmen ausgeschlossen bleiben. Für die Einzelklöster würde das Schema der Editionsrichtlinien der *Germania benedictina* von 1976 maßgebend bleiben.

Folgende Liste der in Betracht kommenden Klöster will einen Überblick über die Weite und Breite des Werkes geben. Nach der französischen und deutschen Namensform werden folgende Einzelheiten angegeben:

1. die genaue Ordensangehörigkeit innerhalb des Mönchtums: Schottenkloster, Benediktiner, Cluniazenser, Wilhelmiten, Zisterzienser, oder in unbestimmten Fällen einfach Kloster;

2. die kirchenrechtliche Form der Niederlassung: Abtei, Priorat, Cella;
 3. das Gründungsdatum und das Auflösungsdatum (Das Zeichen → bedeutet, daß die Kommunität heute noch besteht);
 4. ein Buchstabe gibt die monastische Lebensweise an: M = nicht benediktinisches Mönchtum, mit Ausschluß der regulären Kanoniker und Kanonissen, sowie der weltlichen Frauenstifter, wie Andlau, Erstein, Eschau, Maasmünster; B = benediktinisches Mönchtum, Cluniazenser und Wilhelmiten inbegriffen; Z = Zisterzienser und Zisterzienserinnen;
 5. die darauffolgende Zahl will die Größe des Klosters angeben: 1 = größere Abtei; 2 = mittlere Abtei; größeres Priorat; 3 = kleineres Priorat, Cella.
- Die kurze Zusammenfassung der Klostergeschichte ruht auf dem Stand der heutigen Forschung und müßte noch kritisch überprüft werden.

1.00 Vor-benediktinische, neben-benediktinische, echt-benediktinische Männerklöster

1.01 ALSPACH bei KAYSERSBERG:

Benediktiner Priorat, um 1000–1282, B 2.

Um das Jahr 1000 von den Eguisheimer Grafen gegründet. 1049 der Hirsauer Kongregation angeschlossen. 1282 den Klarissen von Kientzheim verkauft.

1.02 ALTKIRCH, SAINT-MORAND / SANKT MORAND:

Cluniazenser Priorat, 1105–1525, B 2.

Zuerst Kollegiatstift. 1105 durch Graf Friedrich von Pfirt den Cluniazensern übergeben. 1525 im Bauernkrieg untergegangen. Güter und Gebäude kamen 1621 an die Jesuiten.

1.03 ALTORF / ALTDORF:

Benediktiner Abtei, 974–1790, B 1.

994 von dem Grafen Hugo von Eguisheim gegründet. Seit dem Bauernkrieg (1525) bis zu Ende des Dreißigjährigen Krieges (1648) mehrmals geplündert. 1607 Anschließung an die Bursfelder Kongregation bestätigt. 1624 der Straßburger Benediktiner-Kongregation inkorporiert. 1790 von der Französischen Revolution aufgehoben.

1.04 BIESHEIM, SAINT-JEAN-BAPTISTE / HEILIGER JOHANNES DER TÄUFER:

Cluniazenser Priorat, 1101/1103 – Ende 15. Jh., B 3.

1101/1103 von Bischof Burchard von Basel gegründet und dem Cluniazenser Priorat Sankt Alban in Basel unterstellt. Klösterliche Gemeinschaft, Ende 15. Jh., durch Armut und Regellosigkeit auseinandergefallen. Gebäude 1553 durch die Stadt Basel, Inhaberin von Sankt Alban, an die Stadt Breisach verkauft.

1.05 COLMAR, SAINT-PIERRE / SANKT PETER:

Cluniazenser Priorat, um 977–1575, B 2.

Um 977 von der schweizerischen Abtei Payerne (Peterlingen) gegründet. Gebäude 1575 von der Stadt Colmar erworben und 1698 von Ludwig XIV. den Jesuiten übergeben.

1.06 DILLERSMUNSTER (REINHARDSMUNSTER) / DILLERSMÜNSTER (REINHARDSMÜNSTER):

Hilarius Kloster, 7. Jh., M 3.

Von dem hl. Fridolin, unter der Regel des hl. Caesarius (?), gegründet. Erste Mönchssiedlung durch eine von Marmoutier (Maurismünster) gestiftete Zelle abgelöst.

1.07 EBERLINSMATT bei RIBEAUVILLÉ / RAPPOLTSWEILER:

Cluniazenser Priorat, 1347 – Ende 14. / Anfang 15. Jh., B 3.

Eine von einem gewissen Eberlin gestiftete Benedictus-Kapelle wird 1347 geweiht und dem Cluniazenser Orden unterstellt. Die etlichen Mönche, die die Kapelle betreuten, verlassen Ende 14. / Anfang 15. Jh. den Ort, der noch im 16. Jh. von einigen Klausnern bewohnt ist.

1.08 EBERSMUNSTER / EBERSMÜNSTER:

Benediktiner Abtei, zweite Hälfte des 7. Jh. – 1790, B 1.

Das durch den elsässischen Herzog Attich gegründete und begüterte Kloster wurde mit Reliquien des hl. Mauritius aus der Abtei *Agaunum* (Saint-Maurice, Schweiz) beschenkt. Das Klosterleben wurde durch den hl. Deodat geordnet. Zuerst *Regula mixta sancti Benedicti et Columbani*, dann reine Benediktiner-Regel. 818 in den Stand einer Reichsabtei erhoben. Ende 9. Jh. von dem König Arnulf der Oberhoheit der Bischöfe von Straßburg unterstellt. Bestrebungen nach freier Abtswahl und nach Immunität des Klosterbesitzes führten im 12. Jh. zu bewußten Urkundenfälschungen. Blüte der Abtei im 13.–14. Jh. Im Bauernkrieg (1525) in Mitleidenschaft gezogen. 1607 der Bursfelder Kongregation, 1624 der Straßburger Kongregation angeschlossen. Die anfangs des 12. Jh. erbaute romanische Kirche 1632 abgebrannt. Eine Zwischenkirche wurde Ende 17. / Anfang 18. Jh. wiederaufgebaut und 1725–1727 durch die heutige Barockkirche ersetzt. Klostersgemeinschaft 1790 durch die Französische Revolution aufgelöst.

1.09 ECHERY / ECKERICH:

Benediktiner Priorat, 938 – 13. Jh., B 2.

Ein anfangs des 9. Jh. gegründetes Kloster soll von König Lothar II. im Jahr 859 bestätigt worden sein. Blidulph, Primiciarius von Metz, gründete 938 ein Benediktiner Priorat, das der Abtei Moyennoutier unterstellt war. Im 13. Jh., und zwar vor 1279, wurde das Priorat aufgelöst, da in diesem Jahr nur noch die Pfarrkirche unter dem Patronat von Moyennoutier erwähnt wird.

1.10 ENSCHINGEN:

Cluniazenser Priorat, vor 1147 – 16. Jh., B 3.

Aus dem ursprünglichen Meierhof von Sankt Alban, Basel, entwickelte sich ein kleines Priorat, dessen Kirche 1147 bezeugt ist. 1477 wurde es mit dem Priorat Sankt Morand, Altkirch, uniert. Die in der Reformationszeit von den Mönchen verlassenen Gebäude kamen später an die Jesuiten.

1.11 FELDKIRCH bei NIEDERNAI / NIEDEREHNHEIM:

Meyerhof von Moyennoutier, 707/758–1790, B 3.

Eine adelige Dame, Theudelinde, schenkte Abt Regimbert von Moyennoutier (707–758) ein Gut, auf welchem eine dem hl. Maximin geweihte Kirche errichtet wurde. Mönche von Moyennoutier versahen den Gottesdienst. Später, vor 1261, wurden sie durch einen Pleban ersetzt. Das Patronatsrecht und der Dinghof von Moyennoutier bestanden bis zur Französischen Revolution.

1.12 FROIDFONTAINE / KALTENBRUNN

(seit 1871 Territoire de Belfort):

Cluniazenser Priorat, 1105 – Ende 16. Jh., B 3.

1105 Gründung durch Ermentrude, Witwe des Grafen Thierry I. von Montbéliard. Bestand bis zu Ende des 16. Jh. Gebäude 1636 den Jesuiten übergeben.

1.13 HAGUENAU / HAGENAU:

Wilhelmiten Priorat, 1311–1612, B 3.

Das Kloster wurde von Marienthal aus gegründet. Die Niederlassung erlangte erst 1432 die Unabhängigkeit. Der letzte Prior übergab 1612 die Gebäude den Jesuiten.

1.14 HONAU:

Schotten Abtei, um 720 – 11. Jh, M 1.

Obwohl das heutige Dorf Honau rechts des Rheines liegt, gehörte das frühere Kloster zum Elsaß.

Auf einer Rheininsel nördlich von Straßburg durch den elsässischen Herzog Attich um 720 gegründet. Die ersten Äbte waren zugleich Kloster- oder Missionsbischöfe. Wirksame Missionstätigkeit und reicher Güterbesitz im Elsaß, in Baden und in Hessen. In der Mitte des 11. Jh. wurde das Kloster in ein Kollegiatstift umgewandelt, das 1290 nach Rhinau (Rheinau), 1398 nach Alt Sankt Peter, Straßburg, verlegt und 1791 aufgehoben wurde.

1.15 HONCOURT / HUGSHOFEN:

Benediktiner Abtei, 1000–1526, B 2.

Im Jahre 1000 von dem Grafen Werner von Ortenberg gestiftet. Die durch Abt Theoger von Sankt Georgen im Schwarzwald (1088–1120) eingeführte Reform brachte das Kloster zur Blüte. Im Bauernkrieg (1525) geplündert und darnach (1526) untergegangen. Die Güter kamen 1599 an die Abtei Andlau.

1.16 KALEMBERG (ALANESBERG) bei WINGEN/MODER:

Kloster, 947–959, M 3.

Das Kloster wurde 947 von dem Einsiedler Baltram gegründet und von ihm bis 959 geleitet.

1.17 LAUBENHEIM bei MOLLKIRCH:

Benediktiner Priorat, um 1137 – Mitte 16. Jh., B 3.

Die durch die Grafen von Eguisheim gestiftete Kapelle mit kleiner Residenz wird 1137 der Abtei Lure (Lüders) übergeben. Ging in der Mitte des 16. Jh., vor 1555, ein. Kam 1623 an die Molsheimer Jesuiten.

1.18 LAUTENBACH:

Schottenkloster, um 730–1050, M 2.

Gründung um 730 durch das Kloster Honau. 1050 Augustiner Chorherrenstift. 1150–1790 weltliches Kollegiatstift.

1.19 LIËPVRE / LEBERAU:

Benediktiner Priorat, um 770–1502, B 2.

Um 770 von Fulrad, Abt von Saint-Denis bei Paris, gegründet. Von dieser Abtei abhängig. 1502 dem Kollegiatstift Saint-Georges in Nancy uniert.

1.20 MARIENTHAL:

Wilhelmiten Priorat, 1257–1543, B 2.

1257 Gründung von Albert von Hagenau, aus der Familie der Marschälle von Hagenau. 1260–1266 vorübergehend dem Augustiner Eremitenorden einverleibt. Tochterklöster: Mühlbach in Baden (1290), Straßburg (1298), Hagenau (1311). Verwüstung im Bauernkrieg (1525). Kirche und Güter 1543 an die Stadt Hagenau verkauft, 1617 Erzherzog Leopold von Österreich, Bischof von Straßburg, zurückerstattet und den Jesuiten anvertraut.

1.21 MARMOUTIER / MAURSMÜNSTER:

Benediktiner Abtei, 656/662 – 1790, B 1.

656/662: Erste Mönchssiedelung durch Leobard auf königlichem Gut, vermutlich unter der vermischten Benedikt-Columban-Regel.

724: König Theodorich IV. schenkt dem Abt Maurus und den Mönchen die ganze königliche Mark.

Nach 728: Einführung der reinen benediktinischen Regel durch den hl. Pirmin und Befestigung derselben durch den hl. Benedikt von Aniane (814–815). Blütezeit im 11.–12. Jh. (Bau der romanischen Kirche). Große Verwüstungen im Bauernkrieg (1525) und im Dreißigjährigen Krieg (1621). Trat 1624 aus der Bursfelder Kongregation zu der Straßburger Kongregation über. Neuer Aufschwung des monastischen Lebens im 18. Jh. Die Französische Revolution hob die Abtei auf.

1.22 MUNSTER / MÜNSTER IM GREGORIENTAL:

Benediktiner-Abtei, 633/660–1790, B 1.

Erste Mönchsniederlassung um 633 (?) durch Schüler des Papstes Gregor des Großen († 604). Endgültige Organisation und besitzmäßige Befestigung

durch den elsässischen Herzog Bonifaz auf Befehl des Königs Childeric II. um 662/666. Das Kloster erlangte im 9. Jh. die Immunität und die freie Abtswahl, geriet aber dann in die Abhängigkeit zuerst des Grafen Eberhard (Ende 9. Jh.), dann des Bischofs von Basel (1156). Das Kloster blieb Reichsabtei. Aber dem Bischof von Basel stand die Visitation und die Bestätigung des Abtes zu. Im 14. Jh. wich die monastische Observanz der Lebensart eines adeligen und weltlichen Stiftes. Die Pfarrei trat im 16. Jh. zur Reformation über. Das Kloster blieb dem Katholizismus treu. Es erlitt schwere Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg (1622) und trat 1659 der französischen Kongregation von Saint-Vanne und Saint-Hidulphe zu. Das wiederaufgeblühte monastische und wissenschaftliche Leben wurde durch die Französische Revolution abgebrochen.

1.23 MURBACH:

Benediktiner Abtei, 727–1759/1764, B 1.

727: Gründung durch den Grafen Eberhard aus dem Geschlecht der Etichonen unter Beteiligung des hl. Pirmins. Bischof Widegern von Straßburg verleiht der Neugründung die freie Abtswahl (728). Karl der Große gewährt der Abtei die Reichsunmittelbarkeit. 8.–9. Jh. Zentrum der karolingischen Renaissance: aktive Missionstätigkeit, Abschreiben von Werken des klassischen Altertums und der Kirchenväter, erste deutsche Übersetzungen der lateinischen Texte des Offiziums. Zwischen 1134 und 1150 Bau der romanischen Abteikirche. Um 1170 Gründung des Priorats von Luzern (Schweiz). Die territoriale und feudale Macht der Abtei zog ihr während des Mittelalters und der Neuzeit mehrere Angriffe und Verwüstungen zu. Neue literarische und künstlerische Blüte im 15. Jh. 1554 Verbindung mit der Abtei von Lure (Lüders). 1759 verlegt sich die Klostergemeinschaft nach Guebwiller (Gebweiler) und die Säkularisationsbestrebungen erreichen die Umwandlung der Abtei in ein weltliches Ritterstift (1764), das durch die Französische Revolution aufgelöst wird.

1.24 NEUWILLER LES SAVERNE / NEUWEILER:

Benediktiner Abtei, 730/740–1496, B 1.

730/740 Gründung durch Sigbald, Bischof von Metz. 836 Translation der Gebeine des hl. Adelphus und aufblühende Wallfahrt. 1090 Einführung der Hirsauer Reform. Um 1100 Bau der romanischen Adelphkirche für ein dem Abt unterstelltes Kollegiatstift. Ende 12. und während des 13. Jh. Bau der Abteikirche Sankt Peter und Paul. 1496 wird die Abtei in ein Kollegiatstift umgewandelt. Beide Stifte werden vereinigt und bestehen als solche bis zur Französische Revolution.

1.25 (NIEDER)HASLACH:

Kloster, letztes Drittel des 6. Jh. – Mitte des 11. Jh., M 2.

6. Jh., letztes Drittel, Gründung durch den hl. Florentius, Bischof von Straßburg, unter Mitwirkung des damaligen merowingischen Königs, wahrscheinlich durch das Zusammenschließen mehrerer, an dem Ort lebender Einsied-

ler, in ein gemeinsames Leben. 810 Übertragung der Gebeine des hl. Florentius von Sankt Thomas in Straßburg nach Haslach und Beginn der Wallfahrt zu Ehren des Heiligen. Die auf Grund der Aachener Synoden von 816 und 817 vermutete Einführung der benediktinischen Regel ist nicht bewiesen. Da das Kloster seit der Mitte des 11. Jh. als ein Kollegiatstift bezeugt ist, besteht eher die Meinung, daß das unbestimmte Klosterleben der Frühzeit sich zu einem regulären Chorherrenstift entwickelt hat, ohne je der benediktinischen Regel unterstanden zu haben. Die Französische Revolution hob das Stift auf.

1.26 RIBEAUVILLÉ, SAINT-MORAND / RAPPOLTSWEILER, (KLEIN)
SANKT MORAND:

Cluniazenser Priorat, Anfang 14. Jh. – 16. Jh., B 3.

Bei einer bereits 1297 erwähnten Kapelle, um Anfang des 14. Jh. (vor 1312) gegründet. Von dem gleichnamigen Priorat in Altkirch abhängig. In der Reformationszeit von den Mönchen verlassen.

1.27 ROUFFACH, SAINT-VALENTIN / RUFACH, SANKT VALENTIN:
Benediktiner Priorat, um 1183–1616, B 2.

Um 1183, Gründung durch das Priorat Notre-Dame-des Champs bei Metz, Filiale von Chézy, Bistum Soissons, unter dem Patrozinium *Sancti Johannis Baptistae*, in der Nähe der Isenburg. Durch eine Reliquie des hl. Valentin bald bekannter Wallfahrtsort. Um 1299, aus strategischen Gründen in das Innere der Stadt verlegt. Verfall Anfang des 16. Jh. 1616/1618 den Jesuiten von Sélestat (Schlettstadt) übergeben. Zweimal, 1634 und 1644–1651, kam das Priorat wieder in den Besitz der Benediktiner. Der daraus entstandene Streit wurde erst 1718 durch den Conseil Souverain d'Alsace zu Gunsten der Jesuiten gelöst.

1.28 SAINT-AMARIN / SANKT AMARIN:

Kloster, um 626 – Ende 12. Jh. (vor 1192), M 2.

Um 626 von dem hl. Amarin, an dem Ort Durogangu (Flußname: *Thur* + Endung *ingen*), der später den Namen des Gründers übernahm, errichtetes Kloster. Es ist fraglich, ob das Kloster je der Benediktiner-Regel gefolgt ist. Ende des 12. Jh., vor 1192, nimmt die Gemeinschaft die Form eines Kollegiatstiftes an, das 1441 nach Thann verlegt wird.

1.29 SAINT-APOLLINAIRE bei MICHELBACH-LE-HAUT /
SANKT APOLLINARIS bei OBERMICHELBACH:

Priorat, um 1140 Benediktinermönche, um 1230 Benediktinernonnen, 1256–1790 Zisterziensermönche, B 3.

Um 1140 von den Grafen von Pfirt für Benediktiner gegründet und 1144 von Papst Luzius II. bestätigt.

Um 1230 bis 1253 von Benediktinerinnen besetzt.

1253 der Abtei Lützel übertragen. 1256–1790 durch Zisterzienser-Mönche von Lützel bewohnt.

1.30 SAINT-HIPPOLYTE / SANKT PILT:

Benediktiner Priorat, 764 — Ende 9. Jh., B 3.

764: Fulrad, Abt von Saint-Denis, gründet auf seinem Besitz ein Klösterlein und stattet es mit Reliquien des hl. Hippolytus aus. Seit dem Ende des 9. Jh. besteht keine gesicherte Nachricht mehr über ein Weiterbestehen des Klosters. Die verschiedenen Angaben betreffen den Dinghof von Leberau.

1.31 SAINT-LÉONARD bei BOERSCH / SANKT LEONHARD
bei BÖRSCH:

Benediktiner Kloster, um 1109—1215/1234, B 2.

Um 1100 Gründung einer Klausur mit einer Kapelle durch einen Laien, Erkenbald. Um 1109 Entwicklung der Klausur in ein Benediktinerkloster, das ein Eigenkloster des Straßburger Domstiftes war. Zwischen 1215 und 1224 Umwandlung des zerrütteten Klosters in ein Kollegiatstift, das bis zur Französischen Revolution bestand.

1.32 SAINT-MARC bei GUEBERSCHWIHR / SANKT MARKUS
bei GEBERSCHWEIER:

Benediktiner Kloster, vor 740—1790, B 2.

Wahrscheinlich in der Merowingerzeit, sicher vor 740 gegründetes Kloster, zuerst unter dem Namen Sankt Sigismund. Zwischen 1088 und 1119 durch Theoger, Abt von Sankt Georgen im Schwarzwald wirtschaftlich und geistig gefestigt und dieser Abtei unterstellt. 1749 kommt das Kloster an die Abtei Ebersmünster und der Austausch wird 1754 von dem französischen König bestätigt. Die von Ebersmünster neu errichtete Kapelle und Gebäude (1760/1762) wird 1790 Nationalgut.

NB. Das Benediktinerkloster Sankt Markus ist nicht zu verwechseln mit dem Dominikanerkloster Hüßern bei Pfaffenheim, auch Sankt Leonhard genannt, eine Gründung von Sankt Marx in Straßburg.

1.33 SÉLESTAT, SAINTE-FOY / SCHLETTSTADT, SANKT FIDES:

Benediktiner Priorat, 1094 — Ende 15. Jh., B 2.

1094 Gründung durch Hildegard, die Gemahlin Friedrichs von Büren. Das Priorat war der Abtei Conques, Südfrankreich, unterstellt, die auch die Priorinnen und die meisten Mönche entsandte. Wallfahrt zuerst zu dem Heiligen Grab, dann zu der Jungfrau und Märtyrerin Sankt Fides. Bau der romanischen Kirche Sankt Fides im 12. Jh., drittes Viertel. 1425 als Commende verliehen. Ende 15. Jh. Zerfall des monastischen Lebens. Kirche, Gebäude und Güter werden 1503 dem bischöflichen Tafelgut einverleibt, 1536 von der Stadt angekauft, 1615 von den Jesuiten in Besitz genommen.

1.34 SELTZ / SELZ:

Cluniazenser Abtei, 987/991—1481, B 1.

987/991 Gründung der Abtei durch Kaiserin Adelheid, nördlich des alten Römerorts. Reiche Begüterung links- sowie rechtsrheinisch. Zu Beginn des

14. Jh. wurde das Kloster von dem Rhein fortgeschwemmt, gleich darauf in der Nähe der Stadt wieder aufgebaut. 1481 wird die Abtei in ein Kollegiatstift umgewandelt.

1.35 STRASBOURG, SAINT-ARBOGAST / STRASSBURG,
SANKT ARBOGAST:

Kloster, vor 1000–1143, M 3.

Das Kloster, außerhalb der Mauern gelegen, bestand sicher vor dem Jahr 1000. Unter Bischof Hetzel (1047–1065) zeichnete es sich durch ununterbrochenen Gottesdienst aus. Die unbestimmte Lebensform der Anfänge (Mönche? unter welcher Regel? Chorherren?) wurde 1143 durch die Annahme der Augustinerregel geklärt. Das Chorherrenstift gehörte der Kongregation von Marbach an. Die Gebäude wurden 1530 von dem Stadtrat niedergeissen.

1.36 STRASBOURG, SAINT-GUILLAUME / STRASSBURG,
SANKT WILHELM:

Wilhelmiten Priorat, Ende 13. Jh. — 1534, B 2.

Ende 13. Jh., vor 1298, von Wilhelmiten aus Marienthal besiedelt. Die Gründung geht auf ein Gelübde des Ritters Heinrich von Müllenheim während des Kreuzzuges von Ludwig IX. nach Tunis zurück. Die Kirche, das Kloster und der Kirchhof wurden 1301 geweiht. Der Versuch, die Zisterzienserobservanz einzuführen, scheiterte (1482–1489). In der Reformationszeit (1524) wurde der Konvent aufgelöst. Die Kirche wurde 1534 protestantische Pfarrkirche.

1.37 STRASBOURG, SAINT-THOMAS / STRASSBURG,
SANKT THOMAS:

Kloster, Ende 6. Jh. — 1031, M 2.

Im letzten Drittel des 6. Jh. von dem hl. Bischof Florentius gegründet. Erscheint als bischöfliches Eigenkloster. Bischof Adaloch († vor 823) unternimmt einen Neubau der Kirche. Bischof Richwin (913–933) schenkt dem Kloster reichliche Güter. Bischof Wilhelm (1029–1047) weihet im Jahr 1031 die neuerbaute Thomaskirche ein und „macht aus den Brüdern und Mönchen weltliche Domherren“. Die Religiösen wurden also als Mönche angesehen. Aber die Regel, unter der sie lebten, ist uns nicht bekannt. Diese unbestimmte Situation der Frühzeit hat sich durch die Entwicklung zu einem Kollegiatstift (1031) geklärt.

1.38 STRASBOURG, SAINTE-TRINITÉ / STRASSBURG,
TRINITÄTSKLOSTER:

Benediktinerkloster, 1264–1366, B 3.

Das bereits 1225 schon bestehende Augustiner Chorherrenstift wurde im Jahr 1264 von Bischof Heinrich mit der Abtei Altdorf vereinigt und der Benediktinerregel unterworfen. Die Umwandlung wurde noch im gleichen Jahr vom Papst bestätigt. Im Jahr 1366 wurden die Gebäude von dem Straßburger Bankier Rulman Merswin für die von ihm geplante Gründung eines Johanniterhauses angekauft.

1.39 SURBOURG / SURBURG:

Monasterium, 6. Jh. — Ende 11. Jh. / Anfang 12. Jh., B 2.

6. Jh. 2. Hälfte, Gründung des Klosters mit Beteiligung des hl. Arbogast, Bischof von Straßburg. Im 8. und im 9. Jh. wird das Kloster als *Monasterium* bezeichnet und steht als solches in dem Reichenauer Verbrüderungsbuch (um 830). Hat also demnach dem Benediktinerorden angehört. Ende 11. / Anfang 12. Jh. Umwandlung in ein Chorherrenstift, das 1738 nach Hagenau verlegt wurde.

1.40 THIERENBACH:

Cluniazenser Priorat, um 1130–1790, B 2.

Um 1130 Gründung auf Betreiben von Peter dem Ehrwürdigen von Cluny und Wallfahrtsort zur Muttergottes. Im Bauernkrieg und im Dreißigjährigen Krieg wird das Kloster hart mitgenommen. Neuaufbau der Klostergebäude (1711) und der Kirche (1723). Aufhebung des Priorats durch die Französische Revolution.

1.41 VALDIEU / GOTTESTHAL:

Benediktiner Abtei, 1249/1250 — 16. Jh., B 2.

1249/1250 Gründung durch Agnes von Commercy, Witwe des Grafen Friedrich von Toul. Wohl von der Abtei Chaise-Dieu, Auvergne, aus bevölkert. Begütert von dem Basler Bischof Berthold und den Grafen von Pfirt. 1560 wird der Abtei die Commende aufgedrungen. 1614 werden die Gebäude an die Jesuiten abgetreten.

1.42 WALBOURG / WALBURG:

Benediktiner Abtei, 1074–1525, B 2.

1074, Graf Dietrich II. vom Mömpelgard stiftet eine Klosterzelle. 1106, Kayser Heinrich V. schenkt dem Kloster, das zur Abtei erhoben wird, Boden und Rechte. 1456 Beginn des Baues der Klosterkirche. 1525 Verwüstung im Bauernkrieg und Aufhebung des klösterlichen Lebens. 1544, die Gebäude werden mit dem Kollegiatstift Sankt Peter in Weißenburg vereinigt.

1.43 WINTZENHEIM, SAINT-GILLES / WINZENHEIM,
SANKT GILGEN:

Cluniazenser Priorat, 1317–1532, B 3.

Filiale von Sankt Peter in Colmar, mit selbständigem Prior und Dinghof. Mit dem Priorat Sankt Peter ist Sankt Gilgen 1575 in den Besitz der Stadt Colmar gekommen.

1.44 WISSEMBOURG / WEISSENBURG:

Benediktiner Abtei, 631–1524, B 1.

Um 631 Gründung von einem adeligen austrasischen Geschlecht mit Beteiligung des Bischofs Dragobod von Speyer. Zuerst Befolgung der Benedikt-Columbanregeln. Einführung der reinen Benediktregel durch den hl. Pirmin in der Mitte des 8. Jh. Befestigung der benediktinischen Observanz um 840 durch Annahme der durch Benedikt von Aniane eingeleiteten Reform. Hoch-

blüte im 9.–10. Jh.: Zentrum der karolingischen Renaissance, reichsunmittelbare Abtei, Gründung von Sankt Peter in Erfurt. Dann langsamer Niedergang: der Versuch die Hirsauische Reform einzuführen (1133) scheiterte und der seit 1469 bestrebte Anschluß an die Bursfelder Kongregation gelingt erst 1482. 1523/1524 Umwandlung in ein Kollegiatstift, das bis 1789 bestand.

2.00 Vor-benediktinische, echt-benediktinische Frauenklöster

2.01 BELLEMAGNY:

Congrégation des Bénédictines adoratrices, 1851 →, B 2.

1851 von Pfarrer Joseph Aloyse Fallér gegründet. 1956 der Benediktinischen Confederation angeschlossen. Die Congregation ist in drei Provinzen aufgeteilt: die französische, die österreichische, die bayerische. Außer dem Mutterhaus in Bellemagny, besteht in der Diözese Straßburg noch die *Institution Sainte-Anne* in Lutterbach.

2.02 BIBLISHEIM:

Benediktinerinnen Abtei, 1101–1790, B 2.

1101 Gründung durch Dietrich II., Graf von Mömpelgard, der ebenfalls die benachbarte Abtei Walburg stiftete. Die erste Äbtissin, Gunthildis, die Tochter des Stifters, starb im Rufe der Heiligkeit. Im Bauernkrieg (1525) und im Dreißigjährigen Krieg wurde die Abtei wiederholt geplündert. 1671 wurde die fast eingegangene Klostersgemeinschaft durch die Abtei Seedorf (Schweiz) wieder neu belebt. Das Visitationsrecht stand dem Abt von Marmoutier zu. Auflösung durch die Französische Revolution.

2.03 FELDBACH:

Cluniazenserinnen Priorat, 1144–1525, B 2.

1144 von Grafen Friedrich I. von Pfirt gegründet. Das Kloster unterstand der Oberherrschaft der Abtei Cluny, die einen Prior und einige Mönche zur Seelsorge des Klosters und der Pfarrei, sowie zur Verwaltung der Klostergüter entsandte. Obwohl der Prior die Leitung über das gesamte Kloster innehatte, bestand nie ein Männerpriorat neben dem Frauenpriorat. Die Gemeinschaft zählte 24 bis 30 Klosterfrauen. Im Bauernkrieg flüchteten die Schwestern nach Basel und kamen nie mehr zurück. Aber ein von Cluny ernannter Prior verwaltete die Pfarrei und die Klostergüter weiter. Zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges versteigerte Cluny die Güter der Abtei Lützel, die einen ihrer Mönche als Administrator dorthin schickte. 1636 kamen die Güter an die Jesuiten.

2.04 GRAUFTHAL, SAINT-GANGOLF / SANKT GANGOLF:

Benediktinerinnen Abtei, Mitte 8. Jh. – 1551, B 2.

Gegen die Mitte des 8. Jh. durch Bischof Sigbald von Metz gegründet. 1115 von der Abtei Sankt Georgen im Schwarzwald reformiert und 1138 dieser Abtei unterstellt. 1488 von Nonnen aus Sindelsberg bezogen. 1551 durch die Reformation säkularisiert.

2.05 HERBITZHEIM:

Benediktinerinnen Abtei, Mitte 8. Jh. — 1566, B 2.

Die um die Mitte des 8. Jh. gegründete Abtei wird in dem Teilungsvertrag von 870 namentlich erwähnt und fiel Ludwig dem Deutschen zu. Durch die Reform von 1055 nahm das Kloster einen neuen Aufschwung. Plünderung in dem Bauernkrieg (1525). Nach dem Brande von 1557 wurde das Kloster von den Schwestern verlassen. Die Güter kamen 1566 an Graf Johann IV. von Saarbrücken.

2.06 MARIENTHAL:

Bénédictines adoratrices du Sacré Coeur de Montmartre, 1970 →, B 3.

1898 von Adèle Garnier gegründet, 1964 der Benediktinischen Confederation angeschlossen. Seit 1970 besteht eine Kommunität von circa 6 Schwestern im Dienste der Basilika von Marienthal.

2.07 MIRMELBERG bei SELTZ:

Cluniazenserinnen Priorat, 11. Jh. (?) — Mitte 15. Jh., B 3.

Von der Abtei Seltz aus gegründet, vielleicht schon Ende 10. / Anfang 11. Jh. und von diesem Kloster abhängig. 1282 sicher bezeugt. Gegen die Mitte des 15. Jh. wurden die Gebäude von dem Rhein weggeschwemmt. Die Güter gingen an die Abtei Seltz über.

2.08 MONT SAINT-ODILE / ODILIENBERG, HOHENBURG
und NIEDERMÜNSTER:

Frauenkloster, um 680—816/900, dann Kanonissen Stift, M 1.

Herzog Attich gründete um 680 das Kloster Hohenburg für seine Tochter Odilia, welche die erste Äbtissin wurde. Um 700 wurde das Kloster Niedermünster, als Krankenhospiz, am Fuße des Berges errichtet. Die *Congregatio superior* von Hohenburg und die *Congregatio inferior* von Niedermünster bildeten ursprünglich eine Einheit, die kurz vor dem Jahre 1000 aufgelöst wurde. Das Klosterleben wurde zuerst von der heiligen Odilia unter dem direkten oder indirekten Einfluß der Gebräuche und besonders der *laus perennis* des Klosters Agaunum (Saint-Maurice, Schweiz) geregelt. Aber bereits vor 900, zur Entstehungszeit der *Vita sanctae Odiliae*, war die Kanonissenregel angenommen worden.

2.09 OTTMARSHEIM:

I. Benediktinerinnenabtei, circa 1030—1272/1321, B 2.

Circa 1030 Gründung durch den Habsburger Graf Rudolph von Altenburg. Der nach dem Vorbild des Aachener Doms errichtete achteckige Zentralbau wurde 1049 durch den Papst Leo IX. geweiht. Die Abtei unterstand direkt dem Heiligen Stuhl. Zwischen 1272 und 1321 wurde das Kloster in ein adeliges Damenstift umgewandelt, das bis zur Französischen Revolution bestand.

2.10 OTTMARSHEIM:

II. Bénédictines du Saint-Sacrement, 1848 →, B 2.

Das 1845 gegründete Priorat der Benediktinerinnen vom Heiligen Blut in Steinerberg (Schweiz) siedelte 1848 nach Ottmarsheim über. Das Priorat wurde 1916 vorläufig, 1937 endgültig den *Bénédictines du Saint-Sacrement* angeschlossen.

2.11 OTTROT:

Communauté monastique Lioba-Michel, 1963 →, B 3.

Gründung als Studienhaus von Sint Liobakloster in Egmond-Binnen (Holland).

2.12 ROSHEIM:

Bénédictines du Saint-Sacrement, 1862 →, B 2.

1862 von dem Priorat Saint-Nicolas du Port bei Nancy, auf Bestreben des Pfarrers von Rosheim Jean Baptiste Raess, Bruder des Bischofs von Straßburg, André Raess, gegründet. Bis 1940 war dem Kloster ein Pensionat für Mädchen verbunden.

2.13 SAINT JEAN SAVERNE / SANKT JOHANN bei ZABERN:

Benediktinerinnen Abtei, 1126–1790, B 2.

1126 Gründung der Kirche und des Klosters durch den Grafen Peter von Lützelstein. Die Kommunität war der Abtei Sankt Georgen im Schwarzwald unterstellt. Trotz Plünderungen durch die Armagnaken (1439), in dem Bauernkrieg (1525) und in dem Dreißigjährigen Krieg (1622) bestand das Kloster bis zur Französischen Revolution. Berühmte Teppichweberei im 16. Jh.

2.14 SAINTE CROIX EN PLAINE / HEILIGKREUZ:

Benediktinerinnen Abtei, um 1047–1461, B 2.

Gegründet um 1047 von Graf Hugo von Nordgau Egisheim und seiner Gemahlin Hedwig von Dagsburg. Papst Leo IX., Sohn der Stifter, unterstellte das Kloster dem Heiligen Stuhl (1049). Das ausgestorbene Kloster wurde 1461 in ein Chorherrenstift und 1524 in ein Pfarr-Rektorat umgewandelt.

2.15 SINDELSBERG:

Benediktinerinnen Priorat, 1115–1488, B 2.

Richwin, Praepositus der Abtei Marmoutier, gründete 1115 das Kloster, das unter Abt Adelo (1117–1132) mit Nonnen besetzt wurde. Die Kirche wurde 1137 von Kardinal Theodewin, ursprünglich Mönch von Marmoutier, geweiht. Die Oberin hieß zuerst *magistra* (1121), dann *priorissa* (1292). 1488 inkorporierte Bischof Albrecht von Straßburg das Kloster der Abtei Marmoutier. Die Schwestern fanden Aufnahme in den Abteien von Sankt Johann bei Zabern und von Graufthal.

2.16 STRASBOURG, SAINT-ÉTIENNE / STRASSBURG,
SANKT STEPHAN:

Frauen Abtei, Anfang 8. Jh. – Mitte 9. Jh., dann Kanonissen Stift, M 2.

Von dem elsässischen Herzog Attrich gegründetes Frauenkloster. Das Klosterleben wurde ähnlich wie auf dem Odilienberg geregelt. Zwischen 816 und 900 wurde die Kanonissen-Regel eingeführt, in der zweiten Hälfte des 12. Jh. die Augustiner-Regel, jedoch nur für das Stundengebet, angenommen. Im 16. Jh. zum Protestantismus übergetreten und aufgelöst.

3.00 Zisterzienser-Männerklöster

3.01 BAUMGARTEN:

Gegründet 1125, Zisterzienser Abtei 1148–1525, Z 2.

Bischof Cuno von Straßburg gründete 1125 eine Abtei unbestimmten Ordens. Bischof Burchard besiedelte es 1148 mit französischen Zisterziensern aus der Abtei Beaupré (Lothringen), eine Gründung von Morimond. Die Kommunität trat nie besonders hervor, hat aber dennoch segensreich gewirkt. Abt Salicetus (1482–vor 1494) wurde von dem Generalkapitel mit der Neuausgabe der gedruckten Missalien und Chorbücher des Ordens beauftragt. Anfang des 16. Jh. war die Abtei nur noch schwach bevölkert. 1515 wurde sie der Abtei Lützel unterstellt und von ihr neu besiedelt. Der Bauernkrieg brachte das Kloster zum Eingang.

3.02 LUCELLE / LÜTZEL:

Zisterzienser Abtei, 1123–1790, Z 1.

Gegründet 1123 von den Grafen Hugo, Amadeus und Richard von Montfaucon auf einem dem Bischof von Basel gehörigen Boden. Die ersten Mönche kamen aus Bellevaux (Haute-Saône), einer Filiale von Morimond. Der hl. Bernhard von Clairvaux wohnte 1123 der Grundsteinlegung bei. Schneller Aufschwung und lang anhaltende Blüte. Bereits unter dem zweiten Abt zählte das Kloster schon etwa 200 Mönche. Rasche wirtschaftliche Entwicklung besonders auf landwirtschaftlichem Gebiet.

Klostergründungen: Neuburg (1133), Kaisheim (1134), Lieu-Croissant (1134), Salem (1138), Frienisberg (1138), Pairis (1138), Sankt Urban (1195). Mehrere Frauenklöster waren der Visitation des Abtes unterstellt, unter anderen Königsbrück und Michelfeld-Blotzheim im Elsaß. Die Äbte versahen das Generalvikariat in Oberdeutschland bis 1708. Das Kloster entwickelte im 17. Jh. eine rege Tätigkeit zur Wiedererrichtung der durch die Reformation eingegangenen oder geschädigten Kommunitäten. Durch die Französische Revolution aufgehoben.

3.03 NEUBOURG / NEUBURG:

Zisterzienser Abtei, 1133–1790, Z 1.

1133 von Graf Reinhold von Lützelstein und Herzog Friedrich II. von Hohenstaufen gegründet. Die Mönche kamen von Lützel. Weihe der Kirche 1158. Tochtergründungen: Maulbronn (1138) und Herenalb (1148). Gegen Ende des 13. Jhs. wurden in Neuburg wichtige Reichsannalen verfaßt. Im ausgehenden Mittelalter, im Bauernkrieg und im Dreißigjährigen Krieg, mehrere Male verwüstet. Durch die Französische Revolution aufgehoben.

3.04 OELENBERG:

Zisterzienser Abtei, 1825 →, Z 1.

Das Kloster Oelenberg gehörte im Laufe der Geschichte verschiedenen Orden an: Augustiner Propstei (1046–1531), Jesuiten Residenz (1626–1773), Ertragsgut der Universität Freiburg im Breisgau (1774–1796). 1825 besiedelten es die Trappisten von Darfeld (Westfalen) aus. Blüte Anfang des 20. Jhs. unter Abt Petrus Wacker: 40 Mönchspriester, 20 Novizen oder Studenten, 115 Laienbrüder. Durch beide Weltkriege wurden die Gebäude hart mitgenommen.

3.05 PAIRIS:

Zisterzienser Abtei, 1138–1790, Z 1.

1138 von Graf Ulrich von Egisheim gegründet und von Lützel aus mit Mönchen besiedelt. Landwirtschaftlicher Betrieb und literarische Tätigkeit. Wegen inneren Verfalls 1452 als Priorat mit der Abtei Maulbronn vereinigt. 1537 kamen die durch die Reformation aus Maulbronn vertriebenen Mönche nach Pairis. Nach der Kommende von 1595–1625 wird Pairis wieder zu einer regulären Abtei erhoben. Sie gelang im 17.–18. Jh. zu einer neuen Blüte, die 1790 durch die Französische Revolution abgebrochen wurde.

3.06 SAINT-APOLLINAIRE près MICHELBAACH-LE-HAUT /
SANKT APOLLINARIS bei OBERMICHELBAACH

Zisterzienser Niederlassung, 1256–1790, von Lützel abhängig, Z 3. Vgl. Nr. 1.29.

3.07 SELHOFEN:

Um 1175 von Neuburg aus gegründet. 1208 als *Grangia*, 1291 als *Curtis* bezeichnet. 1316 wird die Zahl der Mönche von 4 auf 6 erhöht. Der Personalstand wird 1382 wieder reduziert. Nach der Verwüstung im Bauernkrieg verkauft die Abtei Neuburg das Gut (1527).

3.08 SOULTZ / SULZ (Ober-Elsaß):

Zisterzienser Niederlassung, 1253 – Ende 16. Jh., Z 3.

1253 erbaute die Zisterzienser Abtei Lieu-Croissant eine Kapelle und entsandte einige Mönche zu deren Verwaltung. Die Gemeinschaft bestand ungefähr aus 6 Mönchen. Gegen 1600 vereinigte der Bischof von Basel die Kapelle und die Güter mit dem bischöflichen Tafelgut.

4.00 Zisterzienserinnen-Frauenklöster

4.01 ERGERSHEIM, NOTRE-DAME D'ALTBRONN / UNSERE LIEBE
FRAU VON ALTBRONN:

Zisterzienserinnen Abtei, 1895 →, Z 1.

1825 kamen Trappistinnen-Schwwestern von Rosenthal (Westfalen) nach Oelenberg. 1895 wurde die 80 Mitglieder zählende Gemeinde nach Ergersheim verlegt. Das Kloster benannte sich nach dem naheliegenden Wallfahrtsort Maria Altbronn.

4.02 KÖNIGSBRÜCK:

Zisterzienserinnen Abtei, 1151–1790, Z 1.

1152 von Herzog Friedrich dem Einäugigen gegründet. Tochterklöster: Heilsbruck bei Speyer (1232), Lichtenthal bei Baden-Baden (1245). Im Bauernkrieg (1525) und im Dreißigjährigen Krieg (1621) verwüstet. Die Schwestern fanden Zuflucht in Hagenau bis sie 1673 in die restaurierte Abtei zurückkehren konnten. 1790 wurde die Kommunität durch die Französische Revolution aufgehoben. Die Nonnen wurden in dem Tochterkloster Lichtenthal aufgenommen.

4.03 MARIENBRONN bei LOBSANN:

Zisterzienserinnen Priorat, 1237–1282, Z. 3.

Das von den Herren von Fleckenstein 1182 gegründete Klösterlein gehörte verschiedenen Orden an: 1182 Augustinerinnen, 1237 Zisterzienserinnen, 1282 Dominikanerinnen.

4.04 MICHELFELD / BLOTZHEIM:

Zisterzienserinnen Abtei, 1254–1440, Z 2.

1254 von Bischof Berthold von Basel gegründet und von Tänikon (Diözese Konstanz) aus besiedelt. 1264 nach Blotzheim verlegt. Um 1440 ausgestorben. Die Güter wurden 1450 der Abtei Lützel inkorporiert.

4.05 SCHÖNENSTEINBACH bei WITTENHEIM:

Zisterzienserinnen Kloster, 1138–1153, Z 3.

Das 1138 durch Ritter Nocher von Wittenheim gegründete Kloster unterstand der Abtei Lützel. Von 1157 bis 1397 durch Augustinerinnen bewohnt.

5.00 Anhänge

5.01 KARTÄUSER

Straßburg-Koenigshoffen, 1335–1591; Molsheim, 1598–1790, M 1.

Gegründet von dem Kartäuser Johannes von Meißen, der 1333 mit zwei Ordensbrüdern nach Straßburg kam. Bischof Berthold II. von Bucheck stellte ihnen ein Gelände zur Verfügung. Grundsteinlegung der Kirche 1335. Bischöfliche Bestätigung der Niederlassung 1339. Durch Ludolf von Sachsen († 1378), Verfasser einer *Vita Christi*, bekannt. Trotz Schwierigkeiten mit dem protestantischen Magistrat in der Reformationszeit, konnte die Kartause bis 1591 fortbestehen. Sie wurde 1598 nach Molsheim verlegt, wo sie bis zur Französischen Revolution weiter bestand.

5.02 EINSIEDLER:

In diesem Abschnitt sollen die Einsiedeleien im Elsaß, soweit sie geschichtlich erfaßbar sind, kurz beschrieben werden.

5.03 ORTSNAHMEN AUF – ZELL (z. B. LAUTENBACHZELL, ZELLENBERG, etc.):

Es soll gefragt werden inwiefern die noch bestehenden und auch abgegangene Orte auf *Zell* im Elsaß auf eine Mönchs-*Cella* zurückgehen.

5.04 TERRITORIAL BESITZ NICHT ELSÄSSISCHER BENEDIKTINER UND ZISTERZIENSER KLÖSTER IM ELSASS:

Der Besitz nicht elsässischer Benediktiner- und Zisterzienser-Klöster im Elsaß soll kurz aufgefaßt und zusammengestellt werden.

Zusammenfassung

Die Einteilung der Klöster in Niederlassungen verschiedener Größen (1. größere Abtei; 2. mittlere Abtei oder größeres Priorat; 3. kleineres Priorat oder Zelle) ergibt folgende Gesamtdarstellung:

1. Männerklöster

Vor-benediktinische	Benediktinische	Total
M 1 : 1	B 1 : 8	9
M 2 : 4	B 2 : 16	20
M 3 : 3	B 3 : 12	15
8	36	44

2. Frauenklöster

Vor-benediktinische	Benediktinische	Total
M 1 : 1	B 1 : 0	1
M 2 : 1	B 2 : 11	12
M 3 : 0	B 3 : 3	3
2	14	16

3. Zisterzienser

Z 1 : 4
Z 2 : 1
Z 3 : 3
8

4. Zisterzienserinnen

Z 1 : 2
Z 2 : 1
Z 3 : 2
5

Total
6
2
5
13

Im Durchschnitt kann folgende Aufteilung des Bandes geplant werden: Kloster erster Größe: 10 Seiten; Kloster zweiter Größe: 5 Seiten; Kloster dritter Größe: 2 Seiten. So kommt die Beschreibung der Einzelklöster in alphabetischer Reihenfolge auf rund 400 Seiten. Der Einteilung und den Anhängen können je 50 Seiten zugeteilt werden. Mit Bibliographie und Register kann man also auf ein Werk von 550 bis 600 Seiten rechnen.